



MORGENLICHT

Musica sacra

Dominik Susteck improvisiert an der Goll-Orgel in Hamm

Freie, strömende Linien, dichte harmonische Strukturen, Klänge, Farben, Flächen, Dialoge, insistierende Rhythmen, fragile Tongebilde, Steigerungen, Klangaskese, Stille - all das spricht, klingt und atmet in den Improvisationen über Adventslieder von Dominik Susteck in ganz eigener und charakteristischer Weise. Besonders deutlich wird dies im Spannungsfeld des Zusammentreffens von tonaler Gebundenheit eines cantus-firmus und des Personalstils Sustecks, der sich deutlich von konventionellen Improvisationsmustern unterscheidet und das profunde Profil des avantgardistischen Komponisten deutlich werden lässt.

Zwei freie Orgelzyklen umschließen drei Improvisationen über die Adventslieder

- Die Nacht ist vorgedrungen
- Wacht auf, ruft uns die Stimme
- O Heiland, rei die Himmel auf

Jede Improvisation ist wie eine in sich geschlossene Erzählung; mit einem Begleitkommentar von Johannes Krutmann.



Die Nacht ist vorgedrungen

Oktober 2023: Der erste Tag in Israel, die erste Nacht in Nazareth, mitten im Schlaf, vor der Dämmerung - ein Ruf in der Dunkelheit, intensiv, laut, hoch, oszillierend, durchdringend, unerwartet, unverstündlich, fremd, faszinierend. Ein Muezzin ruft, der Ruf ertönt in der Stadt noch vor dem Sonnenaufgang.

der Tag ist nicht mehr fern

Die Nacht ist noch erfüllt von tiefer Dunkelheit - eine bemerkenswerte, feierliche Atmosphäre. Das Gebet soll nicht im Sonnenaufgang stattfinden, zu groß ist die Sorge, dass durch die Macht der aufgehenden Sonne sie selbst als Gottheit angebetet würde.

Anders ist die Auffassung im christlichen Kontext: Die Sonne steht als Symbol für die Auferstehung.

Auch wer zur Nacht geweinet

Doch auch Klage, Schmerz, Verwirrung, Nicht-erkennen, Ermattung und Unglauben sind die menschlichen Vorboten und Begleiterscheinungen der Ostergeschichte.

der stimme froh mit ein

Das Geschehen am frühen Ostermorgen beim Aufgang der Sonne hat viele Facetten, und man kann sich vorstellen, dass im Übergang der Nacht zum Tag, im Sonnenaufgang der Ursprung des kultisch bewussten Menschen liegt und dieses Erwachen ihm die Stimme löst und zum Singen bringt. Lumen Christi.

So sei nun Lob gesungen

Um 6 Uhr ist in der Kapelle des Schwesternkonvents in Nazareth die Messfeier am frühen Morgen - mit einem sprachlichen Äquivalent zum unerwarteten frühen Erwachen: die Liturgiesprache ist arabisch.

dem hellen Morgenstern

Wenige Tage später, in der Nähe von Jericho: Aufbruch noch im Dunkel der warmen Herbstnacht, zu Fuß unterwegs auf der antiken Zuckerstraße durch die judäische Wüste Richtung Jerusalem. Ein Dasein und Unterwegssein wie in einer anderen Welt, einer anderen Zeit, einer anderen Umgebung. Dann geht über der Wüste die Sonne auf - wie überall auf der Welt, aber diese Erfahrung an diesem Ort ist singulär, großartig, still, sprachlos, demütig, transzendent.

Angst und Pein

7.10.23, keine Stunde später: Detonationen, Abschussgirlanden, Fluglärm, Schüsse und Sirenenalarm. Irgendwann danach der erste Anblick auf Jerusalem, surreal in diesem Realismus aus Traum und Wirklichkeit, wenige Stunden nach der Apparition von Licht, Wärme, purer Schönheit und Erhabenheit ist die Welt verändert. Erschüttert von Terror, Hass, Mord und Program.

Wachet auf

Einige Tage später finden die Aufnahmen mit Improvisationen von Dominik Susteck an der Goll-Orgel in der Liebfrauenkirche in Hamm statt. Die jeweiligen Aufnahmen sind aus dem Moment, ohne Schnitte improvisiert - auch die Glocke darf mit ihrem Stundenschlag hinein klingen und selbst ein Vogel steuert seine Gesänge bei (commemoration à Messiaen ...)

Mit Menschen- und mit Engelszungen

Musik sei eine Sprache, eine Kraft, eine Verbindung, gar eine andere, „bess're Welt“, so hört man es, so liest man es - und so empfindet man es bisweilen selbst. Ein Affekt, eine Emotion, ohne Worte eine Sprache, vielleicht sogar dem Wort überlegen. Eine Idealisierung?

Wo seid ihr Klugen

Warum tut sich die Praxis bisweilen so schwer mit Musik und Kunst, die sich eigenständig, ungebunden und unverzweckt äußert? Ist uns oder ist den Kunstschaaffenden mit der Tonalität auch die Sprache, das Verstehen, die Verbindung zur Welt abhanden gekommen? Schafft ein Unverständnis nicht auch eine Unsicherheit, ein Unbehagen, ein Polarisieren, eine Skepsis? Und wie klingt Musik unserer Zeit, 375 Jahre nach dem Westfälischen Friedensschluss, in Zeiten von Angriffskriegen in der Ukraine, in Israel und vielen anderen Krisenregionen?

Mit Harfen und mit Zimbeln schön

Die Musik Dominik Sustecks, aus dem Augenblick heraus mit sicherlich ganz anderen Assoziationen, Impressionen und Intentionen als den eigenen, hier dargestellten gespielt, sich dem Moment und dem Klang ergebend, mit dem Kairos des Augenblicks und dem Gestalten einer Idee in Verbindung mit der musikalischen Linie, mit der Phrase, dem Spannungsbogen, der musikalischen Inspiration und dem freien Ausdruck der eigenen musikalischen Sprache in idealer Weise verbunden, sie gibt einen Eindruck, wie Musik dieser Zeit idealtypisch sein kann, wie sie originär ist und verstanden werden kann.

wir stehn im Chore

Freie, strömende Linien, dichte harmonische Strukturen, Klänge, Farben, Flächen, Dialoge, insistierende Rhythmen, fragile Tongebilde, Steigerungen, Klangaskese, Stille - alles das findet statt, atmet, spricht in einer eigenen, immanenten und stimmigen klanglichen Ausprägung. Das wird nicht zuletzt deutlich im Spannungsfeld des Zusammentreffens der tonalen Gebundenheit eines cantus-firmus und des Personalstils Sustecks, der sich deutlich von konventionellen Improvisationsmustern unterscheidet und das profunde Profil des avantgardistischen Komponisten deutlich werden lässt.

Neues Licht durchströmt die Nacht

Eine musikalische Momentaufnahme, nicht nur im Advent, nicht nur für dunkle Zeiten.

Neue Sichtweisen, neue Horizonte, zum Hinhören, zum Entdecken, vielleicht sogar über das Ästhetische hinaus zum Wecken und zum Aufwachen aus dem Schlaf der Konventionen des Denkens, Hörens und Verstehens? Oder vielleicht einfach nur das, was es ist: Musik. Kunst. Bewusst, gekonnt, aufrichtig, frei. Jede Improvisation eine in sich schlüssige Erzählung. Kunstvoll, absichtsvoll. Unverzweckt, nicht zwecklos.

Biographie

Dominik Susteck (*1977 in Bochum) studierte 1999-2005 Kirchenmusik, Komposition, Musiktheorie und Orgel an der Folkwang-Hochschule Essen, der Hochschule für Musik und Tanz Köln und der Hochschule für Musik Saar. Seine Lehrer waren Gisbert Schneider, Eberhard Lauer, Markus Eichenlaub und Wolfgang Rübsam (Orgel) sowie Nicolaus A. Huber und Johannes Fritsch (Komposition). Zudem besuchte er Kurse bei Gerd Zacher.

Sein A-Examen Kirchenmusik und Konzertexamen Orgel schloss er mit Auszeichnung ab. 2006-2008 machte er das Zweite Staatsexamen Schulmusik am Studienseminar Wuppertal und unterrichtete zwei Jahre an einem Gymnasium. 2007-2021 war er Organist der Kölner Kunst-Station Sankt Peter.

Seit 2021 ist er Leiter des Fachbereichs Kirchenmusik im Erzbistum Paderborn. Neben Lehrtätigkeiten an Hochschulen in Essen, Düsseldorf, Weimar, Köln und Detmold machte Dominik Susteck mit modernen Improvisationskonzerten auf sich aufmerksam.

Daneben spielte er zahlreiche Uraufführungen von Werken jüngerer Komponisten (Janson, Odeh-Tamimi, Pena, Froleys, Köszeghy, Ruttkamp, Seidl, Wozny u.a.). Sein überwiegend auf zeitgenössische Musik ausgerichtetes Repertoire (Herchet, Hölszky, Kagel, Ligeti, Rihm, Stockhausen, Stäbler u.a.) präsentierte er auf mehreren CDs beim Label Wergo und Querstand in Zusammenarbeit mit dem Deutschlandfunk, zweimal hintereinander erhielt er dafür den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Als Komponist wurde er mit Preisen ausgezeichnet (Deutscher Musikwettbewerb, Preis Zeitgenössische Geistliche Musik Schwäbisch Gmünd, Klaus-Martin-Ziegler Preis, Schneider-Schott-Musikpreis u.a.).

www.dominiksusteck.de

